

12. November 2005, Tages-Anzeiger

Streit um Fluglärmfonds: Ostschneiser gegen Unique

Fluglärmgegner im Osten bezweifeln, dass der Flughafen seinen Kampf gegen Entschädigungsansprüche mit Geld aus dem Lärmfonds führen darf. «Alles rechtens», sagt Unique.

Kloten. – Schon die Tatsache, dass Unique die Dachziegelklammerung in den neuen Ost- und Südanflugschneisen aus dem Fluglärmfonds bezahlte, stiess den Ostschneisern vor einem Jahr sauer auf. Jetzt kritisieren sie, dass der Flughafen aus diesem Topf auch Gutachter und Anwälte entlohnt, die mit Hausbesitzern um die Höhe von Entschädigungen wegen Minderwerts ringen. Das sei «Geld, das Unique gar nicht gehört», teilte die Organisation Bürgerprotest Fluglärm Ost gestern mit.

Der Fluglärmfonds, den jeder Passagier mit einem «Lärmfünlüber» und die Airlines mit lärmabhängigen Landegebüren äufnen, sei lärmrelevanten Massnahmen wie Schallschutz und Entschädigungen vorbehalten und dürfe nicht zweckentfremdet werden. Und einmal mehr bemängeln die Fluglärmopfer «die fehlende Transparenz». Unique- Finanzchef Beat Spalinger bestätigt den Sachverhalt, weist die Kritik aber zurück. Solange der Lärmfonds keine eigenständige Kasse, sondern Teil der Konzernrechnung sei, brauche Unique weder das interne Reglement noch Details wie etwa Anwaltskosten offen zu legen. Das Nötige sei im Geschäftsbericht deklariert. Gegenüber dem Aufsichtsorgan, dem Airlines und das Bundesamt für Zivilluftfahrt angehören, herrsche im Übrigen volle Transparenz.

Im Lärmfonds haben sich laut Spalinger bis Mitte 2005 gut 142 Millionen Franken angesammelt. Er wächst jährlich um etwa 50 Millionen, abzüglich laufende Ausgaben für Schallschutzfenster und andere Lärmschutzmassnahmen. Dafür rechnet Unique auf Grund der bisherigen An- und Abflugrouten mit Kosten von insgesamt 200 bis 250 Millionen Franken. Hinzu kommen schwer schätzbare Kosten für formelle Enteignungen bzw. Entschädigungen für den Minderwert von Häusern, die neu mit Fluglärm eingedeckt werden. Hier rechnet Unique mit 0,8 bis 1,2 Milliarden Franken.

Die finanzielle Unwägbarkeit von Entschädigungen, die Hausbesitzer juristisch erstreiten könnten, und der undefinierbare Zeitpunkt allfälliger Zahlungspflichten machen Unique zu schaffen. Wenn der Flughafen dafür hohe Rückstellungen machen und diese bilanzieren müsste, droht schlimmstenfalls der Konkurs. Am liebsten sähe es der Flughafen, wenn die öffentliche Hand, vorzugsweise der Bund, die Trägerschaft für den Lärmfonds übernehme.

«Nicht um die Kosten abzuwälzen», betont Spalinger – die würden wie gehabt aus dem «Lärmfünlüber» finanziert – , sondern um zu verhindern, dass Unique «am Tag X» kurzfristig in eine Finanzierungslücke fällt.

Auf dem freien Kapitalmarkt erhalte Unique Kredite über höchstens 15 Jahre, die öffentliche Hand aber über 20 bis 25 Jahre. Für den Lärmfonds sei Uniques Verhalten ohnehin «ein gutes Geschäft»: Auf einem Sperrkonto brächten die 140 Millionen vielleicht 0,9 Prozent Zins, Unique zahle 5 Prozent. (has)